

## PRESSEMITTEILUNG

Metropolen

# Die Bürger zieht es in die Städte

**Die großen Städte in Deutschland profitieren von einem anhaltenden Trend: Immer mehr Menschen wollen in Ballungszentren leben, weil sie dort Bildung und Arbeit finden. Die dafür erforderliche Wohn- und Verkehrsinfrastruktur ist für die betroffenen Kommunen aber eine große Herausforderung.**

Bevölkerungsrückgang und Alterung werden sich nicht auf alle Regionen in Deutschland gleichermaßen negativ auswirken. Wie aus einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) hervorgeht, können Großstädte ab 500.000 Einwohnern und Ballungsräume im Gegensatz zu ländlichen Gebieten in den kommenden Jahren sogar mit einem deutlichen Plus an Bürgern rechnen. Das liegt an der wachsenden Studienneigung, vielfältigen Jobangeboten in den Metropolen und dem gestiegenen Zuzug von Migranten. Besonders stark erhöht sich in diesem Szenario die Bevölkerungszahl im Großraum München, und zwar um 24 Prozent auf 3,25 Millionen im Jahr 2030. Berlin/Potsdam liegt auf Rang zwei mit einem Plus von 14,6 Prozent auf 4,04 Millionen. Von dieser Entwicklung profitieren auch ostdeutsche Großstädte wie Dresden und Leipzig, obwohl Ostdeutschland insgesamt viele Einwohner verlieren wird.

Was für die betroffenen Großstädte auf den ersten Blick als durchaus erfreulich erscheint, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen allerdings als ernste Herausforderung. So sind Wohnungsmangel und fehlende Kindergartenplätze in vielen urbanen Zentren schon heute ein Problem. Durch den zu erwartenden Zuzug verschärft sich die Situation. Auch der öffentliche Personennahverkehr muss sich dort auf weiter wachsende Fahrgastzahlen einstellen und entsprechend investieren.


Dagegen müssen in schrumpfenden Regionen Bahnstrecken aufgegeben werden, weil es an Auslastung fehlt. Möglicherweise werden kleine Ortschaften sogar komplett von der Landkarte verschwinden. Um öffentliche Dienstleistungen in gering besiedelten Gebieten auch künftig aufrechtzuerhalten, könnte Deutschland wie Skandinavien oder Nordamerika verstärkt auf das Internet setzen. Die Beispiele reichen hier vom E-Learning bis zur Telemedizin.

Klaus-Heiner Röhl: Konzentrations- und Schrumpfungsprozesse in deutschen Regionen und Großstädten bis 2030, in: [IW-Trends 4/2013](#)

Ansprechpartner im IW: Dr. Klaus-Heiner Röhl, Telefon 030 27877-103

**iW.KÖLN.WISSEN  
SCHAFFT KOMPETENZ.**

# Zurück in die Stadt

**Bevölkerungsentwicklung.** Seit einigen Jahren steigen in den deutschen Metropolregionen die Einwohnerzahlen. Der Run auf die Großstädte und ihr Umland stellt die Bundesrepublik vor große Herausforderungen. 

Immer mehr Menschen aus Ost- und Südeuropa ziehen nach Deutschland. Da sie zumeist die städtischen Arbeitsmärkte ansteuern, wird die Bevölkerung in und um die Metropolen herum weiter wachsen. Im Jahr 2012 kamen unterm Strich – Zuwanderer minus Abwanderer – rund 370.000 Menschen nach Deutschland; 2013 betrug die Nettowanderung schätzungsweise mindestens 400.000. Auch innerhalb der Bundesrepublik zieht eine steigende Zahl an Menschen in die Großstädte, zum Studium zum Beispiel.




Selbst in Ostdeutschland, das seit dem Fall der Mauer vor 25 Jahren fast 2 Millionen Einwohner verloren hat, wachsen die Großstädte. Vor allem Dresden und Leipzig legen stark zu und könnten bis 2030 ihre Bevölkerung um mehr als ein Fünftel auf jeweils gut 600.000 steigern.

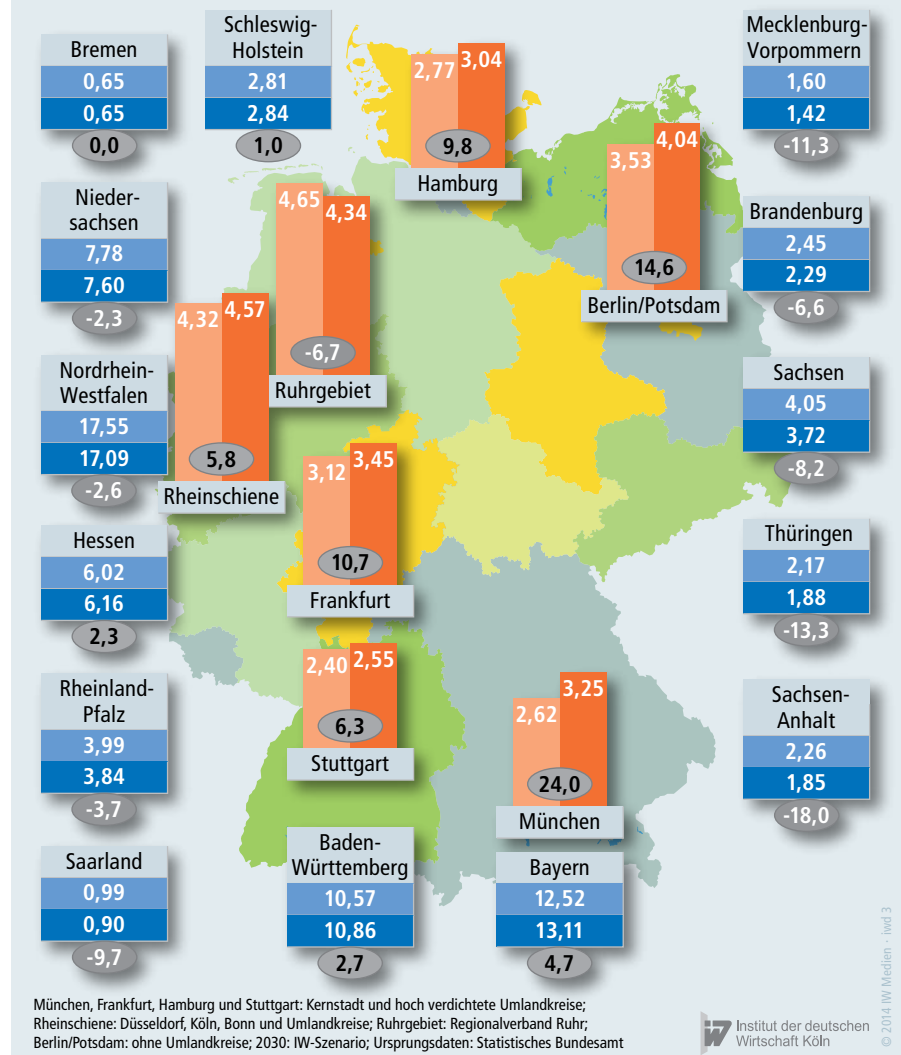
Die Rheinschiene mit Düsseldorf, Köln und Bonn wächst zwar mit einem Plus von circa 6 Prozent bis 2030 ebenfalls – allerdings nicht ganz so dynamisch wie München, Berlin und Frankfurt (Grafik).

**Bis 2030 dürften in den 14 deutschen Großstädten mit mindestens einer halben Million Einwohner 19 Prozent aller Bundesbürger leben, bisher sind es 16 Prozent.**

In den Metropolregionen Berlin, München, Hamburg, Stuttgart, Frankfurt und Köln-Bonn-Düssel-

## Boomende Metropolregionen

in Millionen  Einwohnerzahl 2012  Einwohnerzahl 2030  Veränderung in Prozent



dorf steigen die Einwohnerzahlen um mehr als 2 Millionen. Einschließlich des Ruhrgebiets leben dann gut 30 Prozent der Bevölkerung in großstädtischen Verdichtungsräumen.

Dabei ist das Ruhrgebiet ein negativer Ausreißer: Weil Städte wie Essen und Dortmund schrumpfen, könnte der Pott bis 2030 fast 7 Prozent seiner Einwohner verlieren. Bremen kann bestenfalls mit Stagnation rechnen.

Und auch in vielen Landesteilen wird sich der Bevölkerungsrückgang beschleunigen. Städte und Gemeinden abseits der Metropolen sind zum einen kein Magnet für Zuwanderer und zum anderen selbst von Abwan-

derung betroffen. Weil vor allem junge Menschen gehen, fehlen aber auch potenzielle Eltern – und die Lücke zwischen Geburten und Sterbefällen wächst. Auf dem Land wird es deshalb vielerorts Abriss- und Rückbauprogramme geben, in den boomenden Städten dagegen müssen laufend neue Wohnungen und Infrastrukturen geschaffen werden (vgl. Seite 6-7).



Information

aus IW-Trends  
4/2013

Klaus-Heiner Röhl: Konzentrations- und Schrumpfungprozesse in deutschen Regionen und Großstädten bis 2030  
[www.iwkoeln.de/trends](http://www.iwkoeln.de/trends)